

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **83 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Heino Falcke: Die unvollendete Befreiung. Die Kirchen, die Umwälzung in der DDR und die Vereinigung Deutschlands. Ökumenische Existenz heute 9, Chr. Kaiser, München 1991, DM 16.80.

Der Verfasser – Propst in Erfurt – teilt die Christen in der ehemaligen DDR in drei Gruppen: Anhänger des Sozialismus, Anhänger des westlichen Systems und eine dritte Gruppe, zu der er sich selbst rechnet, die eine «kritische Solidarität mit der sozialistischen Gesellschaft» vertrat, die theologisch begründet wurde «im Auftrag der Kirche, der die Weltverantwortung einschliesst, und speziell in der Verheissung und dem Mandat der befreienden und Recht schaffenden Gerechtigkeit Gottes für die Unterdrückten und Armen». Von hier aus wurde «– an den frühen Marx anknüpfend – die sozialistische Bewegung als Befreiungsbewegung verstanden, um im kritischen Dialog für die Humanisierung, die ‹Verbesserung› der gesellschaftlichen Verhältnisse zu arbeiten» (S. 60). In dem vorliegenden Werk soll die Rolle der evangelischen Kirchen in der DDR in den Vorgängen im Herbst und Winter 1989/90 analysiert und theoretisch gewertet werden (s. Umschlag, Rückseite).

Die Darstellung geschieht vom zeitgeschichtlichen, insbesondere vom politischen Kontext her. Es geht vor allem um die Bewältigung der durch die kommunistische Staatsgewalt geschaffenen Lage der Kirche, doch kommen dabei biblische Bilder, wie der von den Bauleuten verworfene Stein, der zum Eckstein wurde, nicht in das Blickfeld. Es wird vielmehr versucht, die Verbindung von Thron und Altar unter den neuen marxistischen Vorzeichen wie-

der lebendig werden zu lassen und zu rechtfertigen, indem man etwa auf den jungen Marx und die menscheitsbeglückenden Ideale des Sozialismus rekurriert. Das wird als «Einwanderungsbewegung der Kirche in die sozialistische Gesellschaft» (S. 19) bezeichnet. Das Scheitern der DDR wird dann, in Übereinstimmung mit der Ökumenischen Versammlung der Kirchen in der DDR für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung erst einmal in den Kontext der «allgemeinen Krise des Industrialismus» (S. 24) gestellt, auch wenn bei der Schilderung der Revolution im Herbst 1989 nicht übergangen werden kann, dass die Unfreiheit des SED-Regimes der eigentliche Grund für die Forderung nach Selbstbestimmung war, die sich in dem Ruf «Wir sind das Volk» artikulierte. Die Rolle der Kirchen wird vor allem als Stellvertretung für das gesamte Volk gesehen, eine Aufgabe, die nach dem Erfolg der Revolution an die eigentlich zuständige Bürgerschaft zurückzugeben war (S. 77–78).

In seiner Gläubigkeit an die staatliche Machbarkeit wirtschaftlich «richtiger» Zustände, die auch den Kommunismus geprägt hat, sieht Falcke für die Kirche nicht die Aufgabe der Predigt der persönlichen Umkehr und Bekehrung, für die die persönliche Freiheit wichtig ist. Er geht von einer kollektivistischen Existenz des Menschen aus. Ein Symptom dafür ist schon die Auslassung der liberalen Parteien bei der Darstellung der politischen Ereignisse des Jahres 1990 (S. 52–54), während kleinere Parteien, wie Bündnis 90 und Grüne, und natürlich auch die PDS neben CDU und SPD genau registriert werden. Es sei entscheidend,

«die unbeantworteten Fragen und die unabgeholten Hoffnungen der von Karl Marx inspirierten Bewegung aufzugreifen und über den Zusammenbruch des realexistierenden Sozialismus hinaus weiterzutragen» (S. 60). Er fürchtet, «ein verheissungsvoller Impuls demokratischer Erneuerung» könne «durch Anpassung an die Strukturen der repräsentativen und Parteiendemokratie» verlorengehen, und meint, «in den repräsentativen Demokratien des Westens sind also die basisdemokratischen Bewegungen ein unverzichtbarer Faktor» (S. 63). Weitere «Aufgaben der Kirche im Beitrittsprozess» werden unter den Überschriften «Vorrangige Option für die Armen», «Anwalt der Überlebensvernunft» und «Anwalt der Gewaltfreiheit» beschrieben. Dabei wird gegen die marktwirtschaftlich orientierten westlichen Demokratien polemisiert, die den Golfkrieg geführt haben und die für die Not in der Welt verantwortlich gemacht werden, wobei die Wirtschaft als Sündenbock für die Fehler der Politik herhalten muss. Mit einem kurzen Abschnitt über die «Aufarbeitung der Vergangenheit» wird dieses Kapitel abgeschlossen. Hier geht es um den Umgang mit der Schuld und ihren Opfern, den «Dienst der Versöhnung, welcher der Kirche aufgetragen ist», der umzusetzen ist «in Dienstleistungen der Versöhnung in der Gesellschaft» (S. 75). Von Gott und Rechtfertigung ist in diesem Abschnitt nicht die Rede. Die Wiedervereinigung der evangelischen Kirchen in Ost- und Westdeutschland wird kritisiert, weil sie zu schnell ging und keine Rücksicht nahm auf die in dreissig Jahren gewachsenen Besonderheiten im BEK (Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR). Dabei rächt sich die fehlende Ekklesiologie: die Kirchenorganisation wird zum Thema, wo es um

die «Einwanderung» der Kirche in die Gesellschaft geht. Es wird übersehen, dass nicht die Kirche als Organisation, sondern ihre eigenverantwortlichen Glieder gesellschaftspolitisch handeln müssen. Zwar wird als Grundhaltung beider Teile der Satz der Barmer Theologischen Erklärung zitiert, dass die Kirche allein Jesu Christi «Eigentum ist, allein von seinem Trost und seiner Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte» (S. 85), doch werden daraus folgende Konsequenzen nur für die Gemeinschaft, die Kirchenorganisation, nicht für den einzelnen gesehen. So kommt die Kirche als Volk Gottes, das nicht integriert ist in diese Welt, nicht in das Blickfeld, sondern nur die Kirche als Organisation in der Gesellschaft, die durch ihr Zeugnis diese Gesellschaft verbessern soll. Die Kirche hat keine übernatürlichen Ziele mehr (S. 102).

Kritisiert werden auch die gewachsenen Verbindungen zwischen Kirche und Staat, wie sie aus dem letzten Jahrhundert in Westdeutschland überkommen sind. So wird z. B. auch der Militärseelsorgevertrag abgelehnt. Mit der Synode 1987 des BEK wird gesagt: «Krieg darf kein Mittel der Politik mehr sein. Die Aufgabe des Staates, für Recht und Frieden zu sorgen, kann heute nicht mehr wahrgenommen werden durch ein Sicherheitssystem, das auf Abschreckung beruht, in dem Armeen über Massenvernichtungsmittel verfügen und in der Lage sind, andere anzugreifen.» (S. 105). Ist denn Krieg mit Massenvernichtungsmitteln heute in den entwickelten Staaten noch ein Mittel der Politik? Selbst Hitler hat seine chemischen Waffen nicht im Krieg eingesetzt, und das Gleichgewicht des Schreckens der Atomwaffen hat verhindert, dass der Kalte Krieg zu einem heissen Krieg wurde. Nur da, wo ein Aggressor keine Massenvernich-

tungsmittel zu fürchten hat, werden heute noch Kriege geführt.

Auf den letzten Seiten des Buches wird gesagt, dass «Umkehr die heute gebotene Zeitansage der Kirche zumindest im europäisch-nordamerikanischen Kontext ist» (S.107). Doch auch hier wird vor allem kulturpessimistisch argumentiert und nicht im Vertrauen auf Gott zum Loslassen der Welt aufgerufen. *Ewald H. Kessler*

Philosophie und Religion. Schriftenreihe des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover. Jahrbuch 1992/1993. Band 7. 315 Seiten.

Der Band enthält zehn Abhandlungen zum Thema «Philosophie und Religion» sowie Berichte zum Institut und dessen Jahresbericht von 1991/92. Für die Herausgabe zeichnen die Dozenten des Instituts Peter Koslowski, Reinhard Löw und Richard Schenk.

Die zehn Abhandlungen zu Philosophie und Religion steuern nicht in erster Linie Ergebnisse an, sondern fördern gemäss dem Forschungscharakter der Philosophie die Problematiken durch neue Fragestellungen. Im Rahmen einer kurzen Besprechung kann nicht auf alle Beiträge eingegangen werden.

Die Antrittsrede am Forschungsinstitut hielt am 23. November 1991 Professor *R. Schenk* OP über das Thema «Praktische Unwahrheit und Metaphysik». Es geht um die Selbstbestimmung der Theologie gegenüber der Metaphysik im sog. nachmetaphysischen Zeitalter. Ein Zentrum der Überlegungen ist der methodische Zweifel Descartes'. In neuer Sicht dieser cartesianischen Errungenschaft kommt *R. Schenk* S. 19 zu folgender Feststellung: «Den Zweifel an der Realität der gedachten Welt, und das war ja auch

ein Selbstzweifel an der Gültigkeit des eigenen Denkens, versuchte Descartes durch das Gottvertrauen zu beheben, das allein imstande sei, die zunächst auseinandergerissenen Welten von *res cogitans* und *res extensa* doch wieder zusammenzubringen.» In seinem Beitrag «Was heisst der *Nous* regiert die Welt? Überlegungen zum Verhältnis von Logik und Metaphysik in Hegels Logik» räumt *F. Schick* ein, dass man heute noch immer nicht mit letzter Bestimmtheit sagen könne, wovon eigentlich die Hegelsche Logik handle. Die Untersuchung endet gewissermassen in einer aporetischen Resignation oder in der Wiederholung dessen, was man von Hegel mit Bestimmtheit weiss, dass nämlich seine Logik, namentlich die Lehre vom Begriff «als Selbstvollendung des Denkens», das philosophische Denken weitergebracht hat. Konkretere Informationen liefert der Aufsatz von *S. Kohsaka* über «Die Rezeption des deutschen Idealismus in Japan», worin vor allem der Hauptaspekt interessiert, nämlich dass sich die philosophische Situation in Japan seit den fünfziger Jahren etwa so umschreiben lässt: es sei ein Ringen zwischen den hergebrachten religiösen Traditionen des Denkens mit der importierten westlichen Philosophie festzustellen. Man brauche den deutschen Idealismus sozusagen instrumentell, insofern z. B. mit Hegels Dialektik die buddhistische Philosophie erhellt werde. Ausserdem nähere sich der Zen-Buddhismus der deutschen Mystik an. Der selektive Leser wird es begrüessen, wenn er in diesem Sammelband auch mit Gegenwartsproblemen konfrontiert wird, z. B. mit Ausführungen zur Euthanasie-Debatte und zur Wirtschaftsethik (*P. Koslowski*: «Ethik und Religion als Korrektiv der Wirtschaft»). Ausschliesslich der philosophisch Geschulte kann von diesem

Buch angesprochen sein, der über die Philosophie suchende Laie wird vom Verständnis her bald an Grenzen stossen.

Hans E. Gerber

*Ehrengabe für Prof. Dr. Johannes Or. Kalogirou **

Wenn die theologische Fakultät der Universität von Thessaloniki zu Ehren ihres emeritierten Professors Johannes Kalogirou eine Sammlung verschiedener Artikel von Kollegen, Schülern und Freunden herausgegeben hat, so ist das ein Anlass, der auch die altkatholische Kirche berührt. Der Geehrte ist nicht nur eine herausragende Persönlichkeit der theologischen Wissenschaft Griechenlands, er ist auch als Ökumeniker im allgemeinen und im besonderen für den Dialog mit der altkatholischen Kirche, in der er viele Freunde hat, bekannt geworden. In der orthodox-alkatholischen Dialogkommission (1973–1987) hat er mit grossem Einsatz mitgewirkt.

Es gehört zur Tragik vieler ökumenischer Engagements, dass der Erfolg nicht sichtbar wird. So steht es bekanntlich auch mit dem orthodox-alkatholischen Dialog. Auf Kommissionsebene konnte er zu einem glücklichen Abschluss gebracht werden. Die Weiterführung aber ist bekanntlich nebst anderem vor allem durch die Abendmahlsvereinbarung der Altkatholischen Kirche Deutschlands mit der Evangelischen Kirche Deutschlands blockiert worden, unter anderem

* Diese «Ehrengabe» – *Timētiko aphieroma ston Kathēgētē Iōannē Or. Kalogērou* – erschien 1992 in Thessaloniki als Publikation der Abteilung für Pastoraltheologie der theologischen Fakultät der Universität von Thessaloniki. Auf einzelne Artikel in der «Ehrengabe» ist in der IKZ, 82. Jahrgang (1992) S. 233 ff. in Anmerkungen schon hingewiesen worden.

deswegen, weil die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz diesen Bruch der Utrechter Union bis heute noch nicht entsprechend beurteilt hat. Seither steht die altkatholische Kirche als nicht vertrauenswürdige Grösse da. Diese bittere Tatsache trübt die Freude ob des grossen Einsatzes von orthodoxer Seite für das Werk der Einheit der Kirche, damit auch des Einsatzes des Geehrten.

Dem IKZ-Leser ist der Geehrte durch eine Reihe von Artikeln gut bekannt. Im Jahr 1948 erschienen die ersten beiden, welche sich schon mit einem der Hauptanliegen Kalogirous befassten, nämlich der Ökumene. Unter den späteren Beiträgen sei der von 1978 erwähnt über die Marienlehre in der orthodoxen Kirche auf dem Hintergrund der Christologie, da er sich mit dem zweiten Hauptthema des Verfassers beschäftigt. Kalogirou hat auch in Griechenland mit vielen Publikationen für das Verständnis der altkatholischen Kirche geworben.

Die «Ehrengabe» enthält eine Liste von 136 Veröffentlichungen Kalogirous. Neben den erwähnten beiden Hauptthemen werden in ihnen verschiedene Gebiete behandelt entsprechend den weitgespannten Interessen des Geehrten. Es finden sich Fragen der Darstellung der orthodoxen Kirche unter einzelnen Aspekten, etwa dem Humanitätsgedanken, dem Missionsauftrag oder anderem. Dann geht es um die Sicht seiner Kirche durch Nichtorthodoxe verschiedener Konfessionen. Es werden historische, patristische und dogmengeschichtliche Probleme untersucht, es geht um ekklesiologische Fragen und solche der Ikonenverehrung, von Sakramenten, der Heiligenverehrung, um christologische, soteriologische und andere.

Wie Professor Th. Zissis, der Leiter des Herausgeberteams, schreibt, ist Jo-

hannes Kalogirou ein Theologe aus Leidenschaft und Berufung, beheimatet in seiner Kirche. Ihm ist die altkatholische Kirche, welche ihn 1989 mit dem Blaise-Pascal-Preis ausgezeichnet hat, zu tiefem Dank verpflichtet. Er ist ein Freund unserer Kirche. Ein Freund ist jemand, der einen kennt und einen trotzdem liebt.

Beigefügt ist ein Verzeichnis des Inhalts der «Ehregabe». In Klammern stehen ergänzende Hinweise. Die Beiträge sind zum grössten Teil auf Griechisch (G), zum Teil auch auf Englisch (E), Deutsch (D) oder Französisch (F).

Vorwort der Herausgeber (*Theodoros Zissis* u. a.). (G)

Theodoros Zissis: Leben und Werk Kalogirous. (G)

Seine Publikationen, weitere Wirksamkeiten und Ehrungen. (G)

Panajotis Christou: Die Kirche, ein Himmel mit vielen Lichtern. (Das Verständnis der Kirche und der Kirchenväter ist auf scholastischem Wege mit dem Willen zu abschliessenden Definitionen kaum zu erreichen. Entsprechend dem Reichtum der Kirche sind verschiedene Verstehensweisen sinnvoll. Der Primat der Erfahrung ist wichtig.) (G)

Markos Siotis: Die goldene Regel des Evangeliums. (Zu Mat. 7, 12, Luk. 6, 31. Verschiedenheiten der beiden Stellen, Geschichte der Kennzeichnung als Goldene Regel, vorchristlicher Gebrauch der Regel von Rom bis China, neutestamentlicher und patristischer Gebrauch, theologischer Wert und Moderne.) (G)

Peter Amiet: Aspekte des Unglaubens (in dieser IKZ-Nr. abgedruckt.) (D)

Theodoros Zissis: Der Dialog mit den Altkatholiken. (Es handelt sich um den Bericht im Auftrag der Synode der Kirche Griechenlands, mit welchem sich die 3. panorthodoxe Kon-

ferenz zur Vorbereitung der Grossen und Heiligen Synode 1986 beschäftigt hat. Der Bericht ist sehr optimistisch. Im Inhaltsverzeichnis steht fälschlicherweise: Der Dialog mit der römisch-katholischen Kirche.) (G)

Konstantinos Babouskis: Der juristische Charakter sowie auch die Gründung, Zusammenlegung und Auflösung der heiligen Klöster der Kirche Griechenlands nach der neuesten griechischen Rechtswissenschaft. (G)

Georg Kraus: Die Freiheit des Menschen im Heilswirken Gottes, zum Verhältnis von Gnade und Freiheit in westkirchlicher Kontroverse. (D)

Konstantinos Vakalopoulos: Die erste Kirchenmusikschule und die erste theologische Lehranstalt in Griechenland unter Kapodistrias. (G)

Athanasios Angelopoulos: Das Exarchat Thessaloniki und das 2. ökumenische Konzil von 381 in Konstantinopel. (G)

Friedrich Heyer: Christlich inspiriertes Philhellenentum. (D)

Damianos Doikos: Jephthas Opfer. (Jephthas Tochter wurde nicht getötet, sondern Tempeljungfrau.) (G)

Nikos Matsoukas: Priestertum und Königtum – geschichtliche, theologische und rechtliche Annäherung. (Die Untersuchung entstand anlässlich der Spannungen zwischen Staat und Kirche 1986, s. IKZ 77 [1987], 3. Heft S. 147.)

Hans Schwarz: One Lord and one Church wishful thinking and hard realities. (E)

Antonios Papadopoulos: Die sich in Vorbereitung befindende heilige und grosse Synode der Orthodoxen Kirche des Ostens vor den kirchlichen Fastenbestimmungen. (G)

Basileios Stauvridis: Der Weltbund der reformierten Kirchen. (Geschichtli-

- che Darstellung der orthodox-reformierten Beziehungen.) (G)
- Hans-Martin Barth*: Wort und Bild. Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Orthodoxie und Luthertum. (D)
- Tereza Pentzopoulou-Balalas*: Wie Kirkegaard Sokrates sah. (G)
- Athanasios Paradellis*: Der Ursprung und die Entwicklung der antimikrobiologischen Chemotherapie. (G)
- Alexandros Tsoukanelis*: Die zahnärztliche Kunst der byzantinischen Zeit. (G)
- Christos Krikonis*: Der weltumfassende (oikumenikos) Charakter des missionarischen Wirkens der Kirche. (Geschichtlicher Überblick über die orthodoxe Missionstätigkeit und prinzipielle Überlegungen zur missionarischen Aufgabe der Kirche.) (G)
- Ernst Hammerschmidt*: Die Wirkungsstätten der Wiener Mechitharisten. (D)
- Stauros Mpalogiannis*: Die Psychiatrie im Altertum. (G)
- Stauros Kalantzakis*: Die biblischen Namen in der hermeneutischen Tradition der Väter. (G)
- Maria Burgi-Kyriazis*: Demetrios Galanos – Myth and Reality. (Der Orientalist-Indologe Galanos lebte 1760–1833.) (E)
- Georgios Theodoroudis*: Tugend und Weisheit. Anmerkungen zur Briefabhandlung des Gregor Palamas an die Philosophen Johannes und Theodor. (G)
- Georgios Martzelos*: Die theologischen Voraussetzungen für den Übergang vom Abbild zum Urbild. (Die Beziehungen vom Abbild zum Urbild sind nicht nur christologischer, sondern auch trinitarischer und anthropologischer Art.) (G)
- Athanasios Theocharis*: La notion de la sagesse dans le livre des proverbes Chap. I–IX. (F)
- Soterios Dakaris*: Das Seminar Rizarios und die kirchliche Schule Vella. (G)
- Ilias Nikolakakis*: Eine interessante Meinung des hl. Maximus Confessor über den Islam. (Maximos, Zeitgenosse Mohammeds, sah klar die religiöse wie politische Gefahr des Islam.) (G)
- Kostas Hadjikonstantinou*: The human prospect in the twilight of the 20th century. (E)
- Nikodemos Skrettas*: Die dogmatische Lehre der drei theologischen Briefe des Kyrill von Alexandrien an den Häretiker Nestorios. (G)
- Demetrios Katsikas*: Der ikonographische Zyklus des Lebens des hl. Nikolaus in der gleichnamigen Kapelle im Gebäudekomplex des Patriarchats von Peć in Serbien – Jugoslawien. (G)
- Georgios Mantzaridos*: Die Dogmen der Kirche als Wegweiser zum Leben. (G)
- Panteleimon Rodopoulos*: Wie die Kleriker aller Stufen des Weihesakramentes auf der Grundlage des kanonischen Rechts gerichtet werden. (G)
- Stergios Sakkos*: Der Psalm der «Zurückgekehrten». (Einführung in den 126.–127. Psalm «Wenn der Herr nicht das Haus baut». Die LXX lautet in Vers 4 nicht «der Jugend», sondern «der Zurückgekehrten», ein Ausdruck, der sich bei Nehemia findet, welcher der Verfasser des Psalms sein könnte.) (G)

Peter Amiet